

Sakristei vom Feinde zerschlagen wurde, davon die Spuren noch heute an ihr sichtbar sind. Die heiligen Geräte müssen auch damals verloren gegangen sein, denn 1651 schenkt ein Junker von Schleinitz einen neuen goldenen Kelch, werden messingene Leuchter auf den Altar angekauft, wohl dieselben, die noch heute im Gebrauch sind, und wird ein Kreuzifix geschenkt, daß man es den Leichen vortragen könne. Aus der nachfolgenden Zeit ist in der Chronik und in den Kirchenbüchern wenig aufgemerkt worden, was ein Urteil über die Ergebnisse der Gemeinde möglich machen könnte. — 1761 war ein preussisches Lazaret in Zahna, ebenso in Binnewitz und es starben daselbst 20 vom Kleist'schen Korps. Aus dem Hungerjahre 1772 wird erzählt, daß besonders aus dem Gebirge manchen Tag 300—400 hierher gekommen seien, denen schon mit einem Bissen Brod gedient gewesen wäre, wie auch viele Bettler hier vor Entkräftung starben. — In der Nacht vom 8. zum 9. Januar 1809 wurden der Gutsbesitzer Conrad zu Salbitz und seine Ehefrau geb. Thomas mit einer Radehacke im Bett erschlagen. Der Mörder wurde im Tagelöhner Thomas in Casabra, dem Brudersohn der ermordeten Frau, entdeckt, der auch dann 1810 in Meissen hingerichtet wurde. Noch heute ist das vom einzigen Sohn der Ermordeten ihnen in Dankbarkeit gesetzte Denkmal, auf dem die graufige That dargestellt ist, auf dem Gottesacker vorhanden. — 1813 litt die Gemeinde arg unter den Truppendurchzügen vor und nach der Schlacht bei Lützen und ganz besonders vor der Schlacht bei Leipzig. Nach der Völkerschlacht mußten auch von hier Männer nach Leipzig gestellt werden, die Toten zu begraben. Um jene Zeit wurde auch zu Salbitz der Schmied Burkard, Vater von vier Kindern, von einem russischen Ulanen, einem Marodeur, erschossen.

Aus der späteren Zeit bis an die Gegenwart ist nur Weniges aufgemerkt. Von alten Leuten hörte man, mit welcher allgemeinen Teilnahme auch hier das Fest der Übergabe der Augsburger Konfession 1830 an zwei Tagen gefeiert wurde. Aus neuerer Zeit ist die Feier des 400 jährigen Geburtstags Luthers 1883 besonders hervorzuheben. Am 10. November fanden in den drei Schulen Feiern statt, die in den Dreidörfern und in Ostrau mit Pflanzung einer Lutherlinde, dort beim Reilhau'schen Gut, hier im Schulhof schlossen.

Abends fand Gottesdienst mit Abendmahlsfeier, an der die Kirchenvorstandsmitglieder als Korporation teilnahmen, statt. Am 11. November, als am Taufstag Luthers, fand die weitere Feier im Gotteshause statt. Ein großer Teil der Gemeinde vereinigte sich am Schulhause zu einem Festzug. Voran schritt die Schuljugend mit ihren Lehrern, dann folgten der Kirchenvorstand, die Schulvorstände, die Gemeinderäte und andere Gemeindeglieder. Der Zug war so lang, daß er, um sich entwickeln zu können, einen Umweg machen mußte hinaus nach der Fahrstraße und erst von dieser aus durch den westlichen Eingang des Kirchplatzes zur Kirche gelangte. Nach dem Festgottesdienste wurde von den Mitgliedern des Kirchenvorstands mit eigener Hand am Eingang zum Kirchplatz eine Lutherlinde gepflanzt. Nachmittags fand gottesdienstliche Feier für die Schulkinder und abends im Gasthof zum „Wilden Mann“ zu Ostrau ein kirchlicher Familienabend unter Gesängen und Mitteilungen aus Luthers Leben bei sehr zahlreicher Beteiligung statt.

Im Krieg 1866 hat die Gemeinde wenig vom Durchzug preussischer Truppen erfahren, doch wurde in Ostrau die Eisenbahnbrücke von den Preußen gesprengt aus grundloser Furcht vor etwa heranrückenden Bayern, aber zum großen Nachteil für die Preußen selbst, die dadurch sich den Weg nach Chemnitz zu abschnitten. — Im deutsch-französischen Kriege 1870 und 1871 standen sehr viele aus der Gemeinde mit im Felde, und einer von ihnen ist auch geblieben, der einzige Sohn des Gutsbesitzers Däweritz in Pulstitz, der, bei St. Privat schwer verwundet, auch bei St. Privat starb und begraben wurde, zu dessen Gedächtnis aber auf hiesigem Gottesacker ein Denkmal errichtet ist.

Noch sei bemerkt, daß sich oft in der Gemeinde der gute Wille, Notleidenden oder doch Unbemittelten zu helfen in einzelnen Veranstaltungen und Stiftungen gezeigt hat. So wurden wiederholt in den vierziger Jahren z. B. 1848 von Ungenannten reiche Geldspenden zu Weihnachtsbescherungen dem Pfarramt dargereicht, auch zur Kleidung bedürftiger Konfirmanden, 1882 wurden vom früheren Gutsbesitzer Reinhardt in Schmorren, 1897 von der dortigen Gutsbesitzerin Ohmigen Stiftungen, zusammen in der Höhe von 11000 Mk., gemacht, deren Zinsen außer Instandhaltung von Grabstellen hauptsächlich den Konfirmanden zugute gehen.